

Uta Pohl-Patalong: Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten.

Quelle: Pohl-Patalong, *Kirchliche Strukturen im Plural*, 133-146.

Die Kirche steckt in einer Finanz- und in einer **Relevanzkrise**. Für ihre Zukunft ist letzteres wichtiger. Denn die Kirche hat für viele Menschen nicht mehr die Bedeutung, die ihrem eigenen Anspruch entspricht.

1. Kirchensoziologie: nicht ‚gesund geschrumpft‘, keine Traditionsbildung, milieubedingter Zugang

- Die Kirche hat sich nicht gesund geschrumpft, wie in den 1970er und 1980er Jahren erhofft.
- Da christliche Inhalte in Familie und Schule immer weniger vermittelt werden, hat die Kirche eine wichtige Rolle für den je persönlichen Glauben und für die Präsenz christlicher Inhalte in der Gesellschaft.
- Ob man Zugang zur Kirche findet, hat viel mit Lebensalter, Familiensituation, Bildungsstand und ästhetischer Orientierung zu tun. Von den sechs Milieus nach Schulze werden nur ein bis zwei vom landeskirchlichen Angebot angesprochen. Kirche mit ihren dominanten Organisations-, Sozial- und Handlungsformen erleichtert es manchen Menschen und erschwert es anderen, in Kontakt mit dem Evangelium zu kommen.

2. Anliegen und Akzente

Mehr Menschen als bisher sollen einen Zugang zur Kirche finden, der ein Leben im Kontakt mit dem Evangelium fördert. Die gegenwärtige Lage fordert dazu heraus, die Formen von Gemeinde im Blick auf ihre Aufgabe zu überdenken, nämlich bestmöglich der Kommunikation des Evangeliums zu dienen.

Keine Gemeinde kann alles anbieten. Eine arbeitsteilige Schwerpunktsetzung erscheint sinnvoll. Sie bedeutet eine **Relativierung des Parochialprinzips**. Aber sie bietet die Chance, dass Gemeinden verschiedene Milieus ansprechen - ohne sich unter Druck zu setzen, alle ansprechen zu müssen.

3. Das Modell der „kirchlichen Orte“

Kirchliche Orte sind all solche Orte, an denen kirchliche Arbeit in irgendeiner Form stattfindet: Ortsgemeinde, Personalgemeinde, Tagungshaus, Krankenhaus, diakonisches Werk etc. Denn das Evangelium wird immer an einem bestimmten Ort konkret.

3.1. Aufteilung der Arbeitsbereiche an kirchlichen Orten: Vereinsähnlich & inhaltlich

a) Vereinsähnliches kirchliches Leben gibt es an jedem kirchlichen Ort. Es ist geprägt von Geselligkeit und Gemeinschaft. Dieser Arbeitsbereich wendet sich an die Menschen, die **im Nahbereich Gemeinschaft** suchen, ohne die Anstrengung persönlicher Aktivität und Wahl auf sich zu nehmen. Verantwortlich sind Ehrenamtliche, die durch überregionale Teams von Diakonen und Gemeinpädagogen in der Selbstorganisation und Durchführung professionell unterstützt werden.

b) Zwei bis drei inhaltliche, klar **definierte Arbeitsbereiche** soll jeder kirchliche Ort ausweisen. Dazu gehören etwa diakonische Aufgaben, Bildungsarbeit, Beratung, gesellschaftspolitische Aufgaben, Zielgruppenarbeit sowie Kirchenmusik, Ökumene.

Was sich in der jeweiligen Gemeinde als Schwerpunkt herauskristallisiert, muss meist in einem längeren Prozess herausgefunden werden. Gleichzeitig muss es **regionale Absprachen** geben. Eine koordinierende Größe muss sicherstellen, dass alle wesentlichen Dienste in erreichbarer Entfernung geleistet werden.

⇔ Anfrage: Verhindert dies die praktische Umsetzung in der EKIR, weil diese ‚koordinierende Größe‘ von oben dem presbyterial-synodalen Prinzip zuwider läuft?

3.2. Gottesdienste und Kasualien

An jedem kirchlichen Ort gibt es **gottesdienstliches Leben**, dessen Charakter von den jeweiligen Arbeitsbereichen geprägt ist. Der agendarische Gottesdienst am Sonntagmorgen kann nicht die Regelform bleiben.

An jedem kirchlichen Ort sind **Kasualien** möglich. Manche werden Kasualien als eigenen Arbeitsbereich ausweisen (Bsp. „Hochzeitskirchen“). Ihre Angebote werden sich um diese Kasualie herumlagern: Menschen in ähnlichen Lebenslagen können hier angetroffen werden.

4. Stadt und Land

Das Modell scheint **in der Stadt besser durchführbar** als in ländlichen Regionen. Daher sind die inhaltlichen Arbeitsbereiche auf dem Land weniger ausdifferenzieren.

Generell muss das Modell immer neu an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Je mehr sich die Arbeitsbereiche differenzieren, desto wichtiger ist die Öffentlichkeitsarbeit. Für jede Stadt oder jede Region müsste eine **kirchliche Informationsstelle** eingerichtet werden.